

# Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

29

Verlag: „Der Stürmer“, Julius Streicher, Nürnberg.  
Hauptstraße 10/11. Postfach 100. Amt Nürnberg Nr. 105.  
Fernsprecher: 21830. Schriftleitung: Nürnberg,  
Hauptstraße 10/11. Schriftleitungsschluß:  
Freitag (nachm.). Fernsprecher: 21872. Briefanschrift:  
Nürnberg 2, Schleichgass 392.

Nürnberg, 20. Juli 1944

Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis viertel-  
jährlich 90 Pfg., 2.52 zuzügl. Postbefreiung. Bestellungen bei dem  
Briefträger oder der ausländigen Postanstalt. Nachbestellungen  
an den Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 3 Wochen vor  
Erscheinen. Preis für Geschäftsanzeigen: Die ca. 22 mm breite,  
1 mm hohe Mann-Reile im Anzeigenteil laut Preisliste.

22. Jahr

1944

## Die jüdische Blutschuld

Als kurz vor der Sommer-Sonnen-  
wende dieses Jahres die Meldung von  
dem Beginn des großen deutschen Gegen-  
schlages gegen die britische Insel und ins-  
besondere gegen die englische Hauptstadt  
durch Deutschland und Europa ging, gab  
es wohl keinen unter uns, der nicht mit  
tiefer Genugtuung erfüllt gewesen war.  
Zu schwer war das Leid der von den  
feindlichen Terrorfliegern gequälten Zi-  
vilbevölkerung gewesen, die monatelang  
die Schandtaten der Angloamerikaner  
über sich ergehen lassen mußten, als daß  
man nun noch Mitleid mit jenem Lande  
hätte empfinden können, von dem aus die  
Luftgangster zu ihren Mordtügen ge-  
startet waren. Was Deutschland und Eu-  
ropa heute empfinden, ist nicht Schaden-  
freude oder Rachgier, es ist nicht tiefe Be-  
friedigung darüber, daß die ungezählten  
Verbrechen der Feinde doch nicht unge-  
straft begangen werden konnten.

Daß der deutsche Gegen Schlag den Feind  
überraschte und ihn in tiefste Bestürzung  
versetzte, hemies allein die Tatsache, daß  
es der feindlichen Agitation für einige  
Tage völlig die Sprache verschlug. Der

Nachrichtendienst der Engländer und  
Amerikaner schwieg sich zunächst aus und  
brachte auch später nur spärliche Berichte  
über den Verlauf der deutschen Vergel-  
tung. Erst nach langem Zögern kam die  
feindliche Propaganda-Maschine wieder  
in Fahrt. Und hier waren es vor allem  
die Judenzeitungen, die nun  
plötzlich wieder wie wild zu arbeiten be-  
gannen, als wollten sie all das aufholen,  
was sie im ersten Schrecken zu tun unter-  
lassen hatten.

Und was schrieben die Judenzeitungen?

Dem Kenner des Judentums waren die  
Ergüsse der Judenpresse keineswegs neu.  
Es waren die alten, schon im ersten Welt-  
krieg verwendeten Greuelberichte. Es wa-  
ren Schilderungen von den „entsetzlichen“  
Folgen des „barbarischen“ deutschen Gegen-  
schlages, der nur — aber ausschließlich nur  
— die britische Zivilbevölkerung getrof-  
fen habe. Es waren Beschimpfungen  
des deutschen Volkes, wie man sie nieder-  
trächtiger und gehässiger noch nie in den  
Judenzeitungen lesen konnte. Der Jude  
machte sich die Arbeit leicht: er drehte  
einfach den Spieß um und be-

### Krieg über England



Wer schreie am tollsten nach Mord und Brand?  
Wer trug das Sterben in jedes Land?  
England! Das Land der Heer und Juden  
Muß sich am Krieg, den es wollte, verbluten.

### Die Zeit als Verräter

Auf den Spuren der Ritualmörder

Ein deutscher Soldat schreibt aus Ungarn:  
„Meine Kameraden und ich lesen mit gro-  
ßem Interesse im Stürmer die Beschreibung  
des einst in Konig geschehenen Ritualmordes.  
Wir wurden dadurch angeregt, auch mit un-  
garischen Bauernleuten, bei denen wir ein-  
quartiert sind, über die Judenfrage zu spre-  
chen. Wir erinnerten uns, daß der Stürmer  
schon wiederholt auf die sonderbare Tatsache  
hinwies, daß alljährlich in den Wochen vor  
dem jüdischen Osterfest nicht jüdische Kin-  
der spurlos verschwinden und daß dies des-  
halb geschähe, weil strenggläubige Juden diese  
Kinder zur Blutgewinnung auf rituelle Weise  
schlachten. Nun erzählten uns Ungarn, daß  
dies auch in ihrem Lande geschah. In den  
Wochen vor dem jüdischen Ostern konnte man  
in ungarischen Zeitungen alljährlich von dem

geheimnisvollen Verschwinden nichtjüdischer  
Kinder lesen, ohne je von ihrem letzten Ende  
etwas erfahren zu haben. Besonders bei un-  
garischen Bauern hat der Glaube immer  
schon vorgeherrscht, die verschwundenen Kin-  
der könnten das Opfer von Ritualmorden ge-  
wesen sein. Es fällt in Ungarn auf, daß in  
diesem Jahr Fälle von Verschwinden nicht-  
jüdischer Kinder in den Landgemeinden nicht  
bekannt geworden sind, weshalb anzunehmen  
ist, daß die Verbringung der Juden in Um-  
siedlungslager auch der Begehung von Ri-  
tualmorden ein Ende bereitet hat.“

Wir freuen uns, daß deutsche Soldaten  
durch das Lesen des Stürmers angeregt wor-  
den sind, in fremdem Lande sich über den jü-  
dischen Teufel und seine Untaten aufklärende  
Gedanken zu machen. St.

## Die Juden sind unser Unglück!



## REISE NACH UNGARN

VII.

## Es wird gemauschelt

Unterhaltungen mit Juden im Ghetto

Als der Nationalsozialismus im Jahre 1933 in Deutschland zur Macht gekommen war, glaubte man, beim Judentum hätte sich über Nacht ein großer Umschwung vollzogen. Die gleichen Juden, die bisher selbstbewußt, herrlich und maßlos frech gewesen waren, wurden plötzlich bescheiden, demütig und freundlich. Sie überboten sich gegenseitig in dem Bemühen, der Öffentlichkeit vorzutäuschen, daß das jüdische Volk eine Gemeinschaft stiller und redlicher Staatsbürger sei und keine Schuld trage an den anti-jüdischen Maßnahmen der neuen Zeit.

In Ungarn setzte das Erwachen des Volkes erst elf Jahre später ein. Und es dauerte elf Jahre länger, bis der Jude auch in diesem Lande zu dem altbewährten jüdischen Trick Zuflucht nahm, in der Masse des unschuldig verfolgten Völkchens das Volk zu belügen und das Mitleid all jener wachzurufen, die das jüdische Komödientheater nicht durchschauten. Um uns selbst davon überzeugen zu können, wie nun die Juden in Ungarn ihr raffiniertes Täuschungsmanöver durchführen, nahmen wir jede sich bietende Gelegenheit wahr, mit Juden zu sprechen und uns mit ihnen abzugeben zu unterhalten. Vor allem aber suchten wir in den Ghettos Kontakt mit den Juden zu bekommen und ihr Gedaren und Gehabe genau zu studieren.

## Im Ghetto

Wieder wandern wir durch die engen Gassen des Judenviertels. Die Typen, die uns begegnen, wurden von uns fast alle bereits gefilmt photographiert. Wir haben also heute Zeit, uns in aller Ruhe mit den Juden zu unterhalten. Die Hebräer wissen nicht, wer wir sind; daß wir Stürmerleute sind, das aber schon gar nicht! Als Deutsche erkennen sie uns natürlich ohne weiteres und wir haben auch gar keine Ursache, dies nicht wissen zu lassen.

Es ist nicht leicht, für die Art und Weise, wie sich die Juden um unsere Gunst bemühen, die richtigen Worte zu finden. Ihr ganzes Wesen ist fälschungsvoll und ölig, und die schleimige Art, wie sie sich an uns heranwagen, erregt von Anfang an unseren Widerwillen.

„Wenn die Herren wollten gestatten ...“

„Mit Vergnügen, ich möchte bemerken, daß ...“

„Aber bitte hören ...“

„Leider gibt es unter uns eine Portion Ganoven und mer anständigen Juden müssen dafür büßen ...“ (Der alte Krampf! D. B.)

„Hab' gehört, Dattschland ist sehr schönes Land — möchte gerne hin nach Dattschland ...“ (Der läßt uns gerade recht! D. B.)

„Mer Jüdchen sind e fleißiges Volk und haben schon geleistet viel ...“ (Ja, an Gammereien! D. B.)

„Wollten die Herren nicht besuchen meine Wohnung ...?“ (Danke, wir haben von gestern her noch genug! D. B.)



Eine echte Sara!



Ghetto-Idyll: Im Hinterhof

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv



Die Ghettohege



Die drei Großganner des Ghettos

allen gilt dies für die Rabbiner! Wiederholt bemühen wir uns, mit Rabbiner anführerliche Gespräche anzuknüpfen, aber es gelingt uns fast nie, zumindest nicht so, wie wir es gerne haben möchten. Die Rabbiner sind finster und verschlossen, überlegen jedes Wort, bevor sie es aussprechen und suchen so schnell wie möglich zu entweichen. Aus ihren kalten Augen spricht ein abgrundtiefer Haß auf uns „Gosim“, die wir uns vermaßen haben, in ihr Ghetto einzudringen.

„Die Rabbiner sind die gefährlichsten Vertreter der Judenheit“, meint unser Begleiter. Wir nicken.

Solche und viele ähnliche Mauschereien lassen wir minutenlang über uns ergehen. Wir mühten keine Judenkenner sein, würden wir dieses feineitliche „Anfingen“ auch nur eine Sekunde ernst nehmen. Die Brüder sind ja mit allen Waffsen gewaschen. Es ist uns ohne weiteres klar, was sie mit ihrem Gerede zu erreichen beabsichtigen. Ja, in einigen Fällen müssen wir sogar erkennen, daß die Juden mit dem Gedanken spielen, mit uns — ein Geschäft machen zu können. Leica-Filme zum Beispiel sind sehr begehrt. Und Geschäft ist eben Geschäft! Auch im Ghetto!

Im Gegensatz zu der Unterhaltung mit den „assimilierten“ Juden nehmen die Gespräche mit den orthodoxen Juden völlig andere Formen an. Vor



„Warum werde ich denn fotografiert?“, fragte der Rabbi und zupfte nervös an seinen Ringelfaden

„Ja! Rabbiner sind nicht etwa Priester der mosaischen Religion, sondern Lehramtler des Verbrechens. Sie erklären den Juden das rabbinische Schrifttum so, wie es verstanden werden soll. Sie zeigen den Juden die Rutsche auf, die sie in ihrem Kainzug an der nichtjüdischen Menschheit benütigen. Ist das Rabbinertum einmal ausgerottet, dann geht das ganze Judentum vor die Hunde!“

Wenig Erfolge haben wir auch bei unseren Unterhaltungen mit den alten Jüdinnen. Sie sind zugehörig und mürrisch. Man muß ihnen förmlich

jedes Wort erklären. Ja, sie machen sich nicht einmal die Mühe, uns ihre ohnmächtige Wit nicht fühlen zu lassen.

Um so redseliger aber sind die jungen Jüdinnen und vor allem die Judenmädchen. Hätten

junger Jüdin und uns folgendes Gespräch.

„Die Herren sind doch sicher von der Presse?“

„Ja!“

„Woher von der „Magyar Tatar“?“

„Nein!“

„Wohnen Sie in Budapest?“

„Nein!“

„Wo denn dann?“

„Wo anders!“

„Warum sind Sie jetzt hier?“

„Das hat schon seine Gründe!“

„Warum photographieren Sie?“

„Weil es uns Spaß macht!“

„Photographieren Sie mich auch?“

„Ja!“

„Ich bin aber nicht schön angezogen!“

„Macht nichts!“

„Was kostet ein Bild?“

„Nichts!“

„Und kriegen ich dann auch ein Bild?“

„Vielleicht!“

„Gottseidlich! Ich freue mich schon!“

Wir haben die Jüdin photographiert. Wenn sie diese Stürmer-Ausgabe zu Gesicht bekommt, sieht sie ja ihr Bild. Und damit haben wir wohl auch ihren Wunsch erfüllt. Oder? —

Ernst Hiemer.

(Fortsetzung folgt!)



Die neugierige Rebekka



Kinder des Teufels

Auch ihnen ist das jüdische Kainszeichen bereits ins Gesicht geschrieben





## Was wir dazu sagen Gedanken zum Weltgeschehen

### Auswärts

Ein englisches Blatt sagt, Mister Eden stehe auf leitendem Posten.  
Das ist schon mehr ein gleitender Posten!

### Kein Beweis

Vor dem U.S.M.-Bundesgericht stand kürzlich wegen Riesenchiebereien ein Jude, der, wie sich aus den Akten ergab, nicht vorbestraft ist.  
Er hat sich eben bisher nicht erwischen lassen!

### Der Belastete

Ein U.S.M.-Blatt nennt Roosevelt den starken Mann.  
Ja, wie stark muß er sein, daß er die jüdischen Ketten trägt, ohne sie zu spüren!

### Unter Freunden

Die nordamerikanische Wochenschrift „New Week“ schreibt deutlich und klar: „Wenn wir wollen, dann können wir das Empire schon jetzt vernichten!“  
Schon jetzt — da hat das Empire also nur noch eine Gnadenfrist.

### Der Angerufene

Der U.S.M.-Oberabnehmer fordert seine Schafe auf, täglich für den Sieg zu beten.  
Wenn die Juden beten, beten sie zum Teufel!

### Logische Folgerung

Roosevelt erklärte, die Moral werde fliegen.  
Die „Alliierten“ also nicht!

### Mordland

Die U.S.M.-Buchverleger beklagen sich, daß Kriminal- und Gangster-Romane in den Staaten kaum noch Absatz finden.  
Diese Romane werden eben trotz aller Blutrünstigkeit von der Wirklichkeit noch weit übertroffen!

### Überfüttert

Ein U.S.M.-Blatt meint, allmählich würden die Amerikaner sensationsmüde.  
Dauernd Entenbraten kann eben kein Mensch vertragen!

### Amerikanisches Familienleben

In Los Angeles ist es den Richtern gestattet worden, im Schnellverfahren 14 Ehescheidungen in einer Stunde auszusprechen.  
Siehe Überschrift.

### Unangenehmer

Die „Times“ meint, in England gebe sich niemand Täuschungen hin.  
Aber jeder wird sich Enttäuschungen hingeben müssen!

### Das alte Lied

Sir Don Baron Sahatilaka, der Vertreter der Regierung von Ceylon in Indien, starb auf dem Wege nach Colombo von Delhi im Flugzeug. Das Flugzeug war ihm vom Vizefürst Lord Wavell persönlich zur Verfügung gestellt worden.  
Wer sich mit England einläßt, läßt sich mit dem Tod ein!

### Indiskrete Frage

Churchill sprach von seinem Vertrauen.  
Ob damit der Alkohol gemeint ist?

### Einwand

Roosevelt erklärte, in Amerika werde keine Rasse bevorzugt.  
Nein, aber eine Rassenmischung!

### Der Gipfel

Ein englisches Blatt schreibt von der Wohlfahrt in Indien.  
Noch gemeiner geht es nicht!

### Ihr Krieg

Die „Times“ schreibt, in England sei man auf die Invasion gut vorbereitet gewesen.  
Das merkt man am Verhalten der Juden an der Londoner Börse!

Paul Behe.



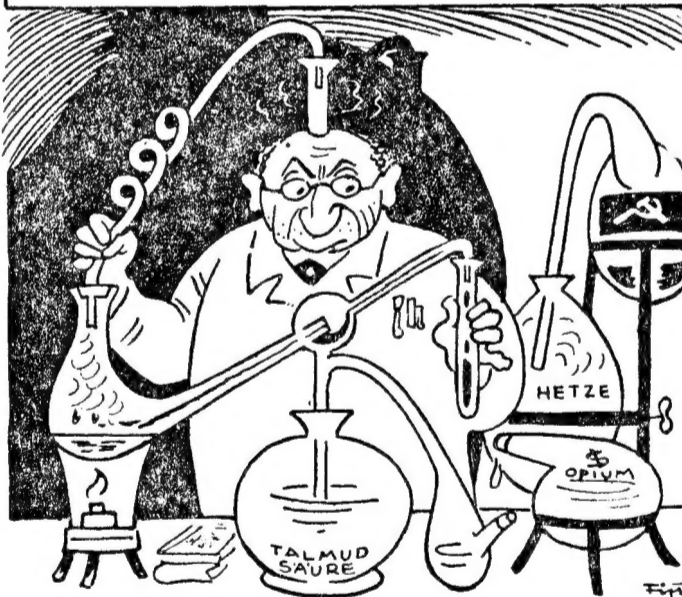
Zweierlei Wirkung

Den Juden knecht reißt's ins Verderben,  
Er muß für ein paar Penny sterben.

Der Großverdiener aber lacht,  
Für ihn ist ein Geschäft gemacht.



Vergeltung Im Bunker sitzt ein fetter Greis,  
der sich nicht mehr zu helfen weiß.

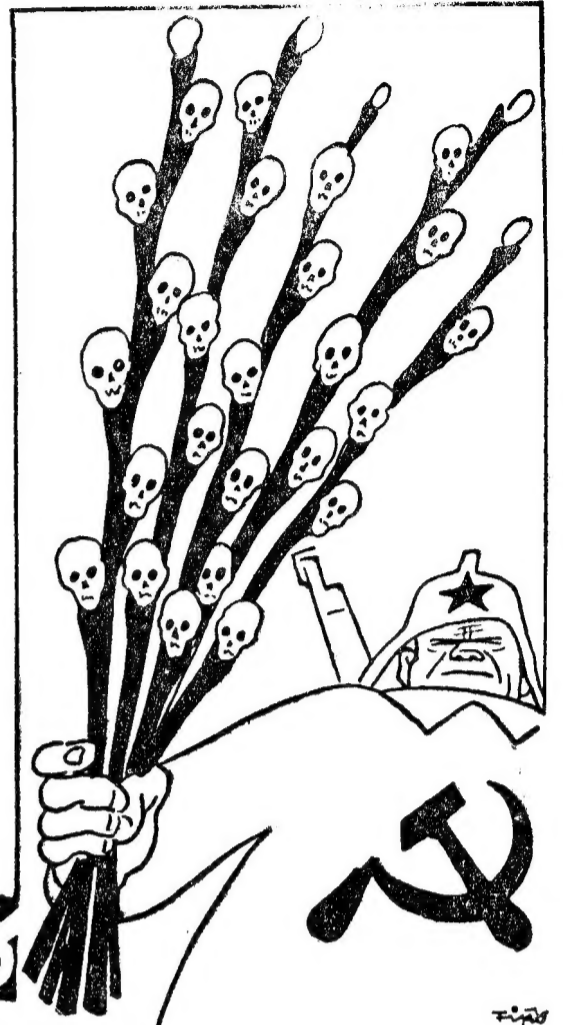


Die Gift-Destille

Ausgekochter Judenteig  
Meist sich als zu schwach erweist,

Und die Probe nicht besteht,  
Wenn es um das Ganze geht.

**FID**  
**ZEIT-SPiegel**  
FOLGE 29



Den „Freunden der Sowjetunion“

Die sich um Moskaus „Freundschaft“ mühen,  
Kann niemals etwas anderes blühen.



Schwere Kisten

Juden, die sich sahen siegen,  
Müssen elend unterliegen,

Dem, was deutsche Arbeitskraft  
In der letzten Zeit geschafft.

**HAMMER**

Das Schutz-Zeichen für  
die Original-Erzeugnisse  
der

**HAMMER BRENNEREI**  
Schürings & Co. &  
HEILBRONN

WEINBRENNEREI UND FABRIK FEINER LIKÖRE

HAMMER HAMMER HAMMER HAMMER HAMMER

**Wenig  
Mühen  
wirken viel**

Bei Bedarf nur 1 Tablette

**Der Telegraph  
ist kriegswichtig!**

Darum übe Zurückhaltung  
auch im Telegrammverkehr!

Wie aller Handel und Wandel zur  
Zeit auf den Krieg ausgerichtet ist,  
muß auch der Telegrammverkehr  
im Kriege in erster Linie kriegs-  
und wehrwirtschaftlichen Zwecken  
dienen. Nachrichten minder wich-  
tigen Inhalts — besonders Glück-  
wünsche u. ä. — können, rechtzeitig  
aufgegeben, auch brieflich oder durch  
Postkarte übermittelt werden. Sie  
belasten sonst die Telephonlei-  
tungen über das zulässige Maß und  
behindern und verzögern den Aus-  
tausch der notwendigen und wich-  
tigen Nachrichten. Den Kosten  
daran, und übe auch hier  
die nötige Zurückhaltung!

**DEUTSCHE REICHSPOST**

**Großdeutschland**

Hat ca. 9000 Apotheken, die fast aus-  
schließlich von den deutschen Arznei-  
mittelfirmen beliefert werden. Ange-  
strengt müssen wir schaffen, um mit  
der uns verbliebenen Belegschaft den  
großen Bedarf zu decken. Wir bitten  
daher um Verständnis, sollte sich die  
Belieferung einmal etwas verzögern.

**Schwabe**  
HELBIG

**Ein Bohrer hin,**

wertvolles Rohmaterial vergeudet!  
Bei einiger Aufmerksamkeit hätte  
dieser „Unfall“ vermieden werden  
können. Noch wichtiger sind Un-  
fälle, die uns selbst dabei zustößen  
können. Selbst eine „kleine Ver-  
letzung“ kann eitem, Schmerzen  
verursachen und zu ihrer Behand-  
lung kostbare Zeit in Anspruch  
nehmen. Darum auch kleine Wun-  
den schützen mit einem Stück

**TraumaPlast**

## Wäsche ohne Punkte?

Sie können in drei Jahren mehr Wäsche  
besitzen als andere Hausfrauen, ohne daß  
Sie dafür Punkte brauchen. Sie müssen  
allerdings darauf achten, durch syste-  
matische Wäschepflege die vielfachen  
Schadensmöglichkeiten von Ihrer Wäsche  
lernzuhalten. Wäsche, die sonst entzwei-  
gegangen wäre, wird nach Jahren noch  
gut und tadellos sein. Näheres hierüber,  
und besonders über die Vermeidung von  
Wäscheschäden aller Art, finden Sie in  
einer wertvollen Henkel-Lehrschrift, die  
Ihnen kostenlos zugesandt wird.

Als Drucksache an:

**Persil-Werke, Düsseldorf**

Name:

Ort: